



Die Wallfahrtskirche von Altwasser wurde 1683 bis 1688 erbaut. nach 1968 wurde die Kirche verwüstet, mittlerweile ist sie renoviert worden. Die Kirche liegt heute in einem militärischen Sperrgebiet, in dem neben Altwasser ursprünglich noch 23 andere Dörfer standen.

Foto: Miloš Hlávka (wikimedia commons)

einer von vielen

Ein Priesterschicksal in Zeiten von Krieg und Vertreibung

Pater Karl Hahner OMI (1903–1978)



Foto: Archiv der Oblaten

Karl Hahner erblickte am 21. August 1903 im ostthessischen Eiterfeld im Landkreis Fulda das Licht der Welt. In der Familie erlebte er mit sieben Geschwistern eine unbeschwernte Kindheit. Ein Freund der Familie Hahner war Pater Dr. Johannes Dindinger (1881–1958), der gelegentlich aus den nahegelegenen St. Bonifatiuskloster in Hünfeld zu Besuch kam. Durch ihn kam Karl 1916 in die deutsche Auslandsschule der Hünfelder Oblaten nach St. Karl bei Valkenburg in den Niederlanden. Hier wurden ausschließlich Jungen aufgenommen, die „Missionar“ werden wollten. Karl schien sich mit diesem Berufs-

ziel zu identifizieren, denn 1921, nach dem Abitur in St. Karl, trat er in Maria Engelpfort im Hunsrück in die Ordensgemeinschaft der Oblatenmissionare ein. nach dem Noviziat in Engelpfort folgten die philosophisch-theologischen Studien im heimatnahen Hünfeld. Dort band er sich 1926 in den ewigen Gelübde an den Orden. 1927 folgte in der Hünfelder Klosterkirche die Priesterweihe.

Ob der junge Pater Hahner davon geträumt hat, Missionar in Afrika oder Lateinamerika zu werden? Die Oberen bestimmten ihn für den Dienst in der damaligen „Tschechoslowakischen Pro-

vinz“, dem böhmischen und mährischen Teil des einstigen Deutschen Reiches, den man damals auch „Sudetenland“ nannte. Die Oblaten waren seit 1911 in Böhmen und Mähren tätig.

Vom Seelsorger zum Häftling

Pater Hahner wurde zwischen 1928 und 1930 zunächst als Lehrer in der Missionsschule der Oblaten in Teplei (Teplá-Třebenice/Tschechien) eingesetzt. Hier unterrichtete er Deutsch und lernte selber Tschechisch. Von 1930 bis 1936 wirkte er dann als Seelsorger am Wallfahrtsort Altwasser (Stará Voda / Tschechien). Bis zum Kriegsausbruch agierte

er dann zweisprachig als Volksmissionar von Aussig (Ústí nad Labem / Tschechien).

1939 wurde Pater Hahner Superior von Orlau (Orlová/Tschechien), wo er 1943 kurzzeitig in Gestapo-Haft geriet. Als dann die eine Diktatur die andere ablöste, geriet Pater Hahner, der schon den Nationalsozialisten widersprochen hatte, in die Fänge der Kommunisten. Im Gegensatz zu allen anderen deutschstämmigen Oblaten in Böhmen und Mähren war er während der Vertreibung der Deutschen bewusst im Land geblieben und hatte die „neue“ Tschechoslowakei nicht verlassen. neben P. Hahner war nur noch der gebürtige Tscheche Pater Jan Straka (1916–1970) geblieben. 1946 war Pater Hahner nach Warnsdorf zurückgekehrt, wo er wohl noch glaubte, das Oblatenkloster vor den Kommunisten retten zu können.

Doch Pater Hahner wurde Opfer der „Aktion K“ (Akce K), die bereits 1948 angelaufen war. Sie war Teil der kommunistischen Repressionen gegen die römisch-katholische Kirche, zu der sich damals in der Tschechoslowakei immerhin noch über 60 Prozent der Bevölkerung bekannten. Bis Ende 1950 waren 247 Männer- und 670 Frauenklöster aufgelöst und enteignet worden. 2.500 Ordensmänner wurden verhaftet. Betroffen waren auch 12.000 Ordensfrauen. Alle Schwestern, die nicht in einem zunächst noch unersetzlichen sozialen Bereich arbeiteten, wurden interniert.

Pater Hahner war im April 1949 verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zunächst saß er im Gefängnis in Prag-Pancrac ein: Ein Jahr in Einzelhaft in einer halbdunklen Zelle zehrten vor allem an den Nerven. Später wurde er ins Zuchthaus von Mírov/Tschechien verlegt, wo er die restliche Zeit absaß. Dort teilte er die Zelle von Zeit zu Zeit mit Schwerverbrechern und Kleinkriminellen. In der Festung Mírov waren seinerzeit aber auch über 200 Geistliche in Haft.

1951 wurde Pater Hahner im südmährischen Moravec/Tschechien interniert. In diesem Internierungslager für Ordensleute fand er sich nun mit über 180

Gleichgesinnten wieder: Zisterziensern, Prämonstratensern, Franziskanern, Kapuzinern, Jesuiten, Redemptoristen, Lazaristen. Man erlaubte den Patres, die hl. Messe zu feiern, ansonsten bestand der Tagesablauf vornehmlich in Feldarbeit. Ebenso waren in Moravec, getrennt von den Patres, auch viele Ordensschwwestern interniert. In Monotonie vergingen die Jahre. 1960/1961, also nach über zehn Jahren Haft, erkrankte Pater Hahner schwer. Magenbluten stellte sich ein, Gallensteine mussten operativ entfernt werden. Der Gefangene wurde zum Patienten.

Zurück in die Heimat

Versuche der römischen Generalverwaltung der Oblaten sowie der Hünfelder Oblaten und der Familie Hahner in Deutschland, die Freilassung zu erwirken, blieben vergebens. Erst im Juni 1967 gab es eine Ausreiseerlaubnis für P. Hahner. Am 19. Juli 1967, nach über 18 Jahren Haft, konnte P. Hahner nach Deutschland zurückkehren. Er war nur einer von vielen!

Die Kommunisten regierten noch über 20 Jahre weiter. Als 1989 die „samtene Revolution“ kam, waren die meisten Orden in Tschechien nicht mehr in der

Lage, sich zu regenerieren. Auch die Oblaten, die zwischen 1911 und 1946 in Böhmen und Mähren sechs Klöster unterhielten, hatten nach dem Krieg in der Tschechoslowakei alles verloren. Dieses Unrecht, das sich letztlich gegen den katholischen Glauben richtete, scheint heute vielfach vergessen.

Pater Hahner sah 1967, nach über zwanzig Jahren, inzwischen fast 65 Jahre alt, seine Familie und seine Heimat wieder. Die Eltern waren inzwischen verstorben. neue Familienmitglieder aber waren hinzugekommen. Man bereitet dem Heimkehrer in Eiterfeld einen herzlichen Empfang. Pater Hahner, der für den Rest seines Lebens körperlich und nervlich geschwächt blieb, wirkt dann noch zwischen 1968 und 1971 als Hausgeistlicher bei den Dernbacher Schwestern in Kiedrich im Rheingau. Ab 1972 verlebte er, physisch und psychisch mehr und mehr verbraucht, bis 1977 seinen Ruhestand im Oblatenkloster Saarbrücken. Er starb am 3. Oktober 1978 nach kurzem schweren Leiden in einem Pflegeheim in Auersmacher bei Saarbrücken. Sein Zeugnis ist heute fast vergessen. Er war aber einer von vielen!

THOMAS KLOSTERKAMP OMI

Im Rahmen der Akce K (Aktion K) wurden im April 1950 alle Klöster von Männerorden in der CSSR des Landes überfallen. Im Sommer und Herbst desselben Jahres wurden auch die Frauenklöster geschlossen.



Foto: Vladimír Hirsch, Emmauskloster in Prag (phababay).